

2009

STiNE AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG ZUR EINFÜHRUNG EINES INTEGRIERTEN CAMPUS MANAGEMENT SYSTEMS

Holger Fischer
Universität Hamburg

Claudine Hartau
Universität Hamburg

Follow this and additional works at: <http://aisel.aisnet.org/wi2009>

Recommended Citation

Fischer, Holger and Hartau, Claudine, "STiNE AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG ZUR EINFÜHRUNG EINES INTEGRIERTEN CAMPUS MANAGEMENT SYSTEMS" (2009). *Wirtschaftsinformatik Proceedings 2009*. 135.
<http://aisel.aisnet.org/wi2009/135>

This material is brought to you by the Wirtschaftsinformatik at AIS Electronic Library (AISeL). It has been accepted for inclusion in Wirtschaftsinformatik Proceedings 2009 by an authorized administrator of AIS Electronic Library (AISeL). For more information, please contact elibrary@aisnet.org.

STINE AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG ZUR EINFÜHRUNG EINES INTEGRIERTEN CAMPUS MANAGEMENT SYSTEMS

Holger Fischer, Claudine Hartau¹

Kurzfassung

Die Universität Hamburg hat als erste große Hochschule Deutschlands ein integriertes Campus Management System für die gesamte Organisation und Verwaltung im Bereich von Lehre und Studium eingeführt. Der Beitrag stellt die Rahmenbedingungen und die Erfahrungen des Einführungsprozesses dar und beleuchtet die Faktoren, die diesen Prozess beeinflusst haben. Es zeigt sich, dass die Einführung eines solchen Systems weit über die Implementierung einer Software hinausgeht und eine Reorganisation und Professionalisierung der Organisation von Lehre und Studium bewirkt hat.

1. Vorgeschichte

Die Universität Hamburg hat im WS 2005/06 angefangen, ihr Studiensystem auf das Bachelor-Master-System umzustellen. Bereits im Vorwege zeichnete sich ab, dass die Anforderungen der neuen Studienstruktur mit Modularisierung und studienbegleitendem Prüfungssystem nur durch eine tragfähige Softwarelösung zu bewältigen sind. Dieser Herausforderung, vor die im Zuge des Bologna-Prozesses alle bundesdeutschen Hochschulen gestellt sind, ist die Universität Hamburg frühzeitig durch die Entscheidung begegnet, ein integriertes Campus Management System einzuführen. Die Universität Hamburg ist die erste große Hochschule, die diesen Schritt getan hat, und nimmt deshalb eine Pionierstellung ein.

1.1. Strukturdaten

Mit rund 38.000 Studierenden ist die Universität Hamburg eine der größten Hochschulen Deutschlands. Sie ist in 6 Fakultäten mit insgesamt 21 Departments gegliedert. Es ist eine Volluniversität mit rund 120 Studiengängen, einschließlich Lehramtsausbildung, und verfügt über den vollständigen Kanon an Natur- und Geisteswissenschaften, darunter viele "kleine Fächer" in den Kultur- und Sprachwissenschaften. Das wissenschaftliche Personal umfasst 2.251 Personen, davon 563 Professuren; 1.770 Personen sind als Technisches- und Verwaltungspersonal beschäftigt

¹ Universität Hamburg

(Zahlen jeweils ohne Fakultät für Medizin, Stand 2008). Räumlich ist die Universität durch einen zentralen Campus mit zwei Schwerpunkten und viele dezentrale Standorte gekennzeichnet.

1.2. Rahmenbedingungen

Die Universität Hamburg (UHH) befindet sich seit der Verabschiedung eines neuen Hamburger Hochschulgesetzes im Mai 2003 und den "Leitlinien für die Entwicklung der Hamburger Hochschulen" vom Juni 2003 [1] in einem weitreichenden Reformprozess. Diese politischen Vorgaben waren die Weichenstellung für einschneidende Änderungen, deren konzeptuelle Umsetzung noch im selben Jahr begonnen wurde: Die Umstellung der Studienstruktur auf das Bachelor-Master-System und die Zusammenlegung der vormals 18 Fachbereiche zu 6 Fakultäten. Die Fakultätenbildung geht dabei weit über eine rein organisatorische Zusammenlegung hinaus, da die Fakultäten nach dem Hochschulgesetz die grundlegenden Organisations- und Entscheidungseinheiten sind, die verantwortlich für Lehre und Studium in ihren Bereichen sind. Hinzu kommt eine Stärkung der Leitungsgremien (Dekanate und Präsidium), einhergehend mit einer Straffung der traditionellen Selbstverwaltungsgremien. Mit dem Hochschulrat erhielt die UHH ein neues Steuerungsgremium. Alle diese Prozesse, die 2003 eingeleitet und bis 2005 umgesetzt wurden, aber bis heute noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden können, binden sowohl in den Fakultäten wie auch im Präsidium viele Energien. Als weitere Rahmenbedingungen kamen die zum Sommersemester 2007 eingeführten Studiengebühren hinzu (die ganz aktuell durch den neuen Senat auf ein anderes Modell umgestellt werden) und ein neues Präsidium, in dem bis auf ein Mitglied, den Vizepräsidenten für Studium und Lehre, ein vollständiger Wechsel erfolgte.

1.3. Hintergrund und Vorbereitung der Einführung

Die Verwaltungs- und Organisationssysteme im Bereich Studium und Lehre – mit denen also beispielsweise das Lehrveranstaltungsprogramm zusammengestellt, Teilnehmerlisten geführt oder Prüfungen registriert wurden - waren historisch gewachsen. In einigen Bereichen gab es für einzelne Prozesse isolierte Softwarelösungen, vieles wurde manuell ausgeführt. Gerade durch die Zusammenlegung der Fachbereiche zu Fakultäten zeigte sich die Heterogenität der eingesetzten Verfahren und Vorgehensweisen und verstärkte die Notwendigkeit, die Geschäftsprozesse zu harmonisieren. Die folgende Abbildung zeigt modellhaft die damalige Situation, die wir als "Flickenteppich" bezeichnen:

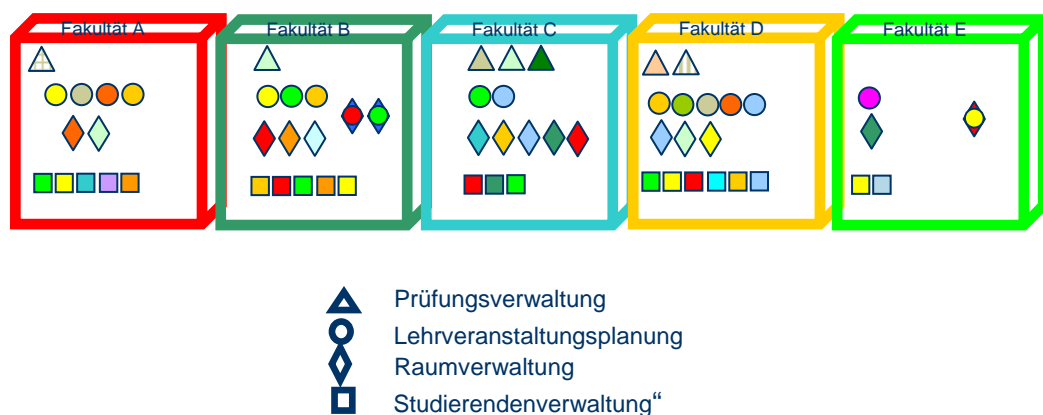


Abb.1: Das "Modell Flickenteppich"

Durch die Umstellung der Studienstruktur stellte sich die Prüfungsverwaltung als primäre neue Herausforderung heraus, die händisch nicht zu bewältigen gewesen wäre. Ein Zahlenbeispiel mag dies verdeutlichen: bei 38.000 Studierenden mit jeweils 6 Prüfungen pro Semester ergeben sich 228.000 Prüfungsakte unter "verschärften" prüfungsrechtlichen Bedingungen. Ca. 4.500 Lehrveranstaltungen pro Semester sind zu planen und eine mindestens so hohe Anzahl an Raumnutzungen in den Lehrveranstaltungsräumen zu organisieren. Da zwischen den drei Elementen "Lehrveranstaltungen", "Räume" und "Prüfungen" ein komplexer inhaltlicher Zusammenhang besteht, wurde der Bedarf nach einer integrierten Software-Lösung, mit der die jeweiligen Organisationsprozesse miteinander verknüpft würden, von allen Beteiligten erkannt.

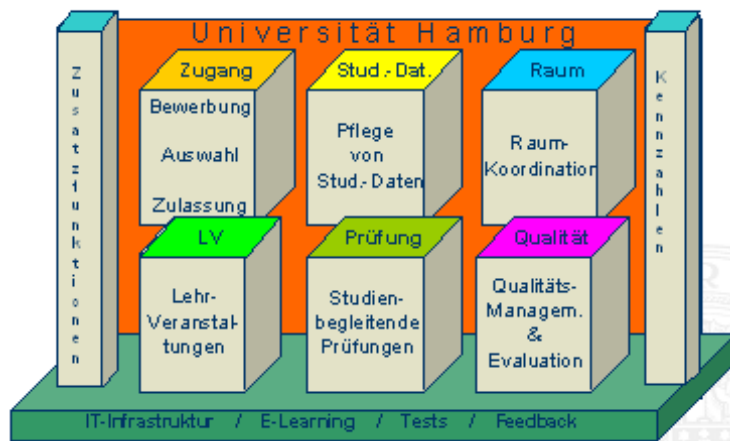


Abb. 2: Funktionalitäten eines integrierten Campus-Management-Systems

Eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern der Verwaltung und der Fakultäten unter der Leitung des Vizepräsidenten für Studium und Lehre prüfte die auf dem Markt vorhandenen Systeme. Die Anforderung war eine integrierte Software, die alle Prozesse im Bereich Studium und Lehre abbilden sollte: in erster Linie Bewerbung, Zulassung und Studierendenverwaltung, Lehrveranstaltungsmanagement, Prüfungsverwaltung und Raummanagement (siehe Abb. 2). Im Februar 2005 wurde von Präsidium und Fakultäten gemeinsam die Entscheidung für das System CampusNet getroffen.

Die Einführung erfolgte (und erfolgt) als Entwicklungspartnerschaft mit dem Hersteller, der Hamburger Firma Datenlotsen Informationssysteme GmbH. Das bedeutet, dass das System während der Implementierung an die Erfordernisse der Universität Hamburg angepasst wurde und wird. Unter dem Druck, dass die ersten Bachelor-Studiengänge bereits zum WS 2005/06 angelaufen waren, sollte der Betrieb schnellstmöglich aufgenommen werden. Das Projekt "Virtueller Campus" wurde ins Leben gerufen, innerhalb dessen ein Projektteam mit Themenverantwortlichen für alle betroffenen inhaltlichen Bereichen die Einführung vorbereitete. Der AStA und die Personalräte wurden regelmäßig informiert und in die Diskussionen einbezogen. Ein umfassendes Kommunikationskonzept mit flächendeckenden Informationsveranstaltungen in den Departments, Personalversammlungen, universitätsweiter Plakatierung und Flyerverteilung, Schulungen für alle Anwendergruppen und einem Supportkonzept mit eigener Hotline wurde entwickelt und umgesetzt. Die Einführungsphase war für das Projektteam wie auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Fakultäten mit einer Arbeitsbelastung verbunden, die die Grenzen des Zumutbaren oft überschritt. Die erfolgreiche Einführung ist nur dem extrem hohen Engagement und dem bewundernswerten Einsatz des Projektteams zu verdanken.

Nach nur einem Jahr Vorbereitungszeit ging CampusNet unter dem Namen STiNE, Studieninfonyetz der Universität Hamburg, am 1. Oktober 2006 an den Start – beim laufenden Betrieb einer Volluniversität!

2. STiNE an der Universität Hamburg

Nicht alle Funktionalitäten von CampusNet wurden von Beginn an in Betrieb genommen. Zum Start im Oktober 2007 standen zunächst das Prüfungsmanagement und die Verwaltung von Lehrveranstaltungen inklusive der Bereitstellung von Lehrmaterial zur Verfügung. Im Sommer 2007 kam die eigentliche Studierendenverwaltung einschließlich der Verwaltung der Studiengebühren hinzu, seit dem Wintersemester 2007/2008 läuft auch das Bewerbungs- und Zulassungsverfahren über STiNE.

2.1. STiNE als integriertes System

Was bedeutet nun ein integriertes System? Mit STiNE werden alle wesentliche Prozesse im Bereich von Lehre und Studium auf einer einzigen IT-Plattform integriert (siehe Abb. 3), auf die alle an diesen Prozessen Beteiligten - die Studierenden, die Lehrenden und das Verwaltungspersonal - entsprechend ihrer Rollen und Rechte Zugriff haben. Die Daten werden nach einem definierten Rollen- und Rechtesystem jeweils dort eingegeben, wo sie anfallen.

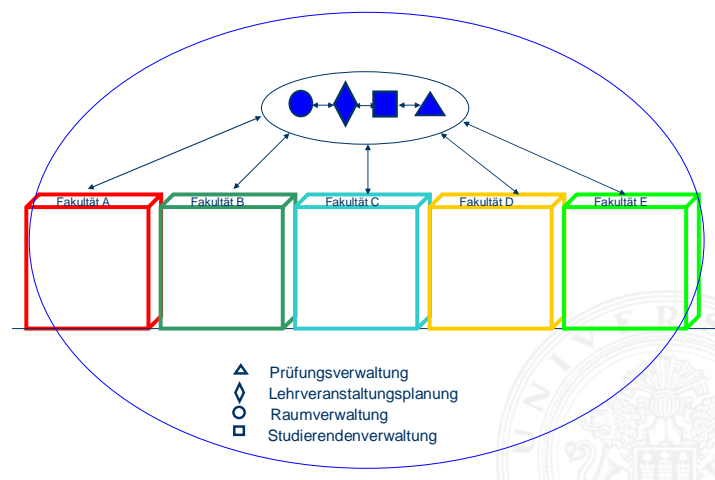


Abb. 3: Das Idealbild des integrierten Campus Management Systems

Für Studierende ist die wichtigste Nutzung die Anmeldung zu Lehrveranstaltungen. Dies ist für Bachelorstudierende verbindlich, für die "Altstudiengänge" (Diplom, Magister, Staatsexamen) ist die Anmeldung über STiNE in den einzelnen Fächern unterschiedlich geregelt. Mit der Anmeldung zur Lehrveranstaltung erfolgt im studienbegleitenden Prüfungssystem auch die Anmeldung zur entsprechenden Modulprüfung. Die Studierenden können ihre Noten im System einsehen und haben so einen Überblick über den Stand ihres Studiums.

Für die Lehrenden kommt als neue Aufgabe hinzu, dass sie die Prüfungsnoten in das System eingeben müssen, die damit den Prüfungsämtern unmittelbar zur Verfügung stehen. Zur

Vorbereitung der Lehrveranstaltung oder für die einzelnen Sitzungen können Unterrichtsmaterialien direkt in STiNE eingestellt werden.

Für die Verwaltung ist die entscheidende Neuerung der Zugriff auf eine gemeinsame Datenbank. Die Verwaltung in der Zentrale und die Verwaltung in den Fakultäten greifen auf denselben Datenbestand zurück. Doppeleingaben und das Transferieren zwischen verschiedenen Systemen entfällt.

2.2. Die Einführungsphase

Der frühe Start war durch den "Reformdruck" bedingt. Es wurde dabei in Kauf genommen, dass noch nicht alle Funktionalitäten bereit standen und teilweise noch "unausgereift" waren.

Technische Probleme beim Start konnten schnell bewältigt werden. Gravierender wirkten sich organisatorische Schwierigkeiten aus. Unklare Rollenkonzepte, neue Aufgabe und Funktionen (z.B. Modellierer) und ungenügende Schulung an einem noch nicht fertig gestellten System führten anfänglich zu Verunsicherung bei den Benutzern. Es zeigte sich zudem, dass Heterogenität nicht nur in den vorher angewandten Verfahren bestand, sondern insbesondere auch bei den dahinterliegenden Prozessen.

Erschwerend für die Einführung waren:

- Die Parallelführung von Bachelor-Master-System und "Altstudiengängen" (Magister, Diplom, Staatsexamen), was zum einen zu einer höheren Anzahl von Lehrveranstaltungen führt, zum anderen dazu, dass Studierende mit unterschiedlichen Prüfungsordnungen zusammen in einer Lehrveranstaltung sitzen;
- die Masse, da ca. 100 Studienfächer mit jeweils einer Vielzahl unterschiedlicher Prüfungsordnungen (Hauptfach, Nebenfach, Wahlfach, Wahlpflichtfach, Lehrämter, Teilstudiengang etc.; Bachelor, Master, Magister, Diplom, Staatsexamen, Promotion) abzubilden waren, was eine Menge an insgesamt weit über 600 Modellierungen ergab;
- die enge Verflechtung zwischen Fakultäten bzw. Departments, besonders durch Lehrämter, die nicht ausreichend erfasst war;
- die sehr hohe Zahl an zulassungsbeschränkten Lehrveranstaltungen ohne Hinterlegung von Auswahlkriterien.

Hinzu kam eine Überforderung der Akteure durch die Gleichzeitigkeit von Organisationsreform, Studienreform und Einführung von STiNE.

Alle Probleme, die im Bereich von Studium und Lehre auftauchten, wurden auf die neue Software geschoben. STiNE wurde ein sehr bequemer Sündenbock für alle Mängel in der Studienorganisation, die das System erst sichtbar machte – zudem aber auch für alle Unzufriedenheit mit dem Bachelor-Master-System, als dessen "Erfüllungsgehilfin" STiNE erschien. Die Erkenntnis, dass aufgetretene Probleme nicht allein durch eine technische Verbesserung des Systems zu lösen wären, sondern darüber hinaus durch eine Reorganisation des Studienmanagements, setzte sich nur langsam durch. STiNE erwies sich als eine Art "Problem-Detektor", der Defizite in der Studienorganisation aufgespürte. STiNE wurde damit zu einem Motor des "Change-Managements" zur Optimierung und Professionalisierung von Geschäftsprozessen.

Die Notwendigkeit zur Überprüfung der Strukturen, Abläufe und Entscheidungskriterien im Bereich des Studien- und des Prüfungsmanagements und der Schaffung von klaren

Verantwortungs- und Entscheidungsstrukturen in den Fakultäten drängte sich auf. Der wechselseitige Bezug – die Nutzung einer integrierten Software setzt eindeutige Geschäftsprozesse voraus, die Umsetzung der Prozesse wiederum eine integrierte Software – kommt hier deutlich zum Tragen.

3. STiNE als Reorganisationsprojekt

In Konsequenz dieser Erkenntnisse hat die Universität Hamburg verschiedene Maßnahmen ergriffen:

3.1. Das Projekt "Professionalisierung des Studienmanagements"

Um den STiNE-Betrieb organisatorisch, personell und technisch zu konsolidieren, gab das Präsidium eine Untersuchung der Studienorganisation der Fakultäten in Auftrag. Als erster Schritt wurde eine Rahmenvereinbarung zwischen Präsidium und Fakultäten abgeschlossen, in der vier Handlungsfelder definiert waren:

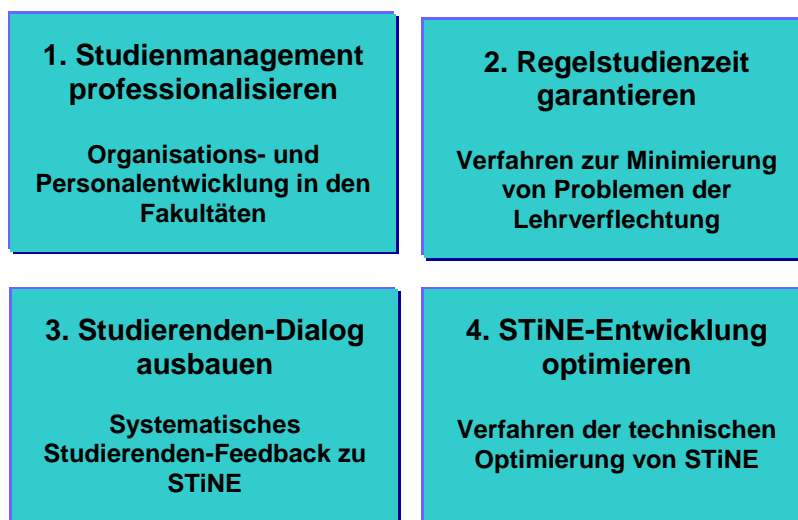


Abb. 4: Handlungsfelder der Rahmenvereinbarung

3.1.1. "Studienmanagement professionalisieren"

Mit der Unterzeichnung der Rahmenvereinbarung haben sich die Fakultäten verpflichtet, ein Studiengangsmanagement mit klaren Zuständigkeiten einzuführen. Zur Unterstützung der Reorganisation wurde eine Untersuchung der bisherigen Abläufe durchgeführt, mit einer vollständigen Befragung des mit STiNE befassten Verwaltungspersonals und der Studiengangsverantwortlichen. Aus den Ergebnissen dieser Untersuchung wurden Modelle für den Aufbau von Studiendekanaten auf Fakultätsebene und ihnen zugeordneten serviceorientierten, dezentralen Studienbüros entwickelt. Die Modelle enthalten klare Verantwortlichkeiten für alle Aufgaben des Studiengangsmanagements (Studiengangsleitung, Modellierung, Planung, Studiengangsservice, Prüfungen, Räume und Infrastruktur) und damit auch eine eindeutige

Regelung der STiNE-Rechte und Rollen. Die Implementierung der Modelle befindet sich zur Zeit in der Umsetzung.

3.1.2. "Regelstudienzeiten garantieren"

Um das Problem der zeitlichen Überschneidung von Lehrveranstaltungen zu lösen – in der Vergangenheit eine häufige Ursache für Studienzeitverlängerung – hat die Universität Hamburg zum Wintersemester 2008/09 ein Zeitfenstermodell eingeführt. Dieses gilt zunächst für die Lehramtsstudiengänge, die das Problem besonders betrifft, da Lehramtsstudierende an mindestens zwei, häufig an drei Fakultäten und zum Teil sogar an mehreren Hochschulen studieren. Das von dem Mathematiker Professor Alexander Kreuzer (Universität Hamburg) entwickelte Zeitfenstermodell zielt darauf ab, die Überschneidung von Lehrveranstaltungen auf ein planbares und vorhersagbares Maß zu minimieren und die Zeitressourcen der Woche optimal zu nutzen [2]. Das Modell deckt alle gängigen Fächerkombinationen ab und sichert für ca. 90 % der Lehramtsstudierenden die Möglichkeit, ihr Studium überschneidungsfrei und damit in der Regelstudienzeit zu absolvieren. Ausnahmen bleiben sehr selten nachgefragte Fächerkombinationen, die sich auf Einzelfälle beschränken.

3.1.3. "Studierendendialog ausbauen"

Die Studierenden sind die größte und wichtigste Nutzergruppe von STiNE. Um ihre Zufriedenheit mit dem neuen System zu ermitteln, wird jährlich eine Evaluation durchgeführt, deren Ergebnisse in die weitere Entwicklung von STiNE einfließen. Die Ergebnisse der ersten Befragung vom Oktober 2007 sind unter 3.3. dargestellt. Der AStA, der die Einführung von STiNE nachhaltig unterstützt, ist als beratendes Mitglied in der Steuerungsgruppe vertreten (siehe 3.1.4.) und kann auf diesem Wege Wünsche der Studierenden einbringen.

3.1.4. "STiNE-Entwicklung optimieren"

Präsidium und Fakultäten sollen gemeinsam über Ziele und Prioritäten der technischen Weiterentwicklung von STiNE im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft mit den Datenlotsen entscheiden. Dazu wurde eine Steuerungsgruppe unter Leitung des Vizepräsidenten für Studium und Lehre eingesetzt, in dem die Fakultäten und der AStA mit jeweils einem Mitglied vertreten sind. Die Datenlotsen wirken beratend mit. Die Steuerungsgruppe entscheidet über die Priorisierung von Entwicklungsaufträgen. Die entsprechenden Entwicklungspakete werden von der STiNE-Projektleitung vorbereitet.

3.2. STiNE-Begleitforschung

Um Faktoren zu identifizieren, die eine erfolgreiche Implementierung einer Campus-Software behindern oder begünstigen, wurde von Juniorprofessorin Monique Janneck (FB Psychologie, Universität Hamburg) eine Begleitforschung zu STiNE durchgeführt [3]. Ziel war es, Einflussfaktoren der STiNE-Einführung und Empfehlungen für eine verbesserte Einbettung von STiNE zu ermitteln. Dazu wurden qualitative Interviews mit Personen durchgeführt, die in unterschiedlichen Rollen und unterschiedlicher Intensität an der Einführung von STiNE beteiligt waren. Die Untersuchung zeigt, dass die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit eines Systems wie STiNE kaum bezweifelt wird, die Art der Einführung dagegen Unmut erzeugt hat. Die Wahrnehmung ist häufig, dass Prozesse und Strukturen an die Software angepasst werden und nicht die Software an die Bedürfnisse der Nutzer. Die Kommunikation wurde als unzureichend

empfundene und mangelnde Transparenz von Entscheidungen beklagt. STiNE selbst wirkt dabei durchaus als Kommunikationsanlass und Gemeinschaft stiftendes Element.

Folgende Faktoren werden als entscheidend für den Erfolg der Einführung herausgearbeitet:

- Transparenz und ehrliche Information der Nutzer
- Möglichkeiten zur Partizipation an der Softwaregestaltung
- Passung der STiNE-Rollen und -Rechte mit bestehenden Aufgabenbereichen
- Schaffung unterstützender Strukturen und angemessener Ressourcen

Die Studie plädiert abschließend für eine Reduzierung des Komplexitätsanspruchs und mehr Mut zur Formalisierungslücke.

3.3. Evaluationen von STiNE

Im Oktober 2007, ein Jahr nach dem Start von STiNE, wurden die Studierenden zu ihrer Zufriedenheit mit dem neuen System befragt. Die Befragung erfolgte online und war damit auch ein erster Test für die Evaluationsfunktion von STiNE. Insgesamt 952 Studierende haben sich beteiligt, die Antworten verteilen sich auf alle Studienabschlüsse und alle Fakultäten. Fast die Hälfte hat die Möglichkeit genutzt, sich in einer freien Textantwort kritisch und konstruktiv mit dem neuen System auseinanderzusetzen. Die Auswertung zeigte, dass die Studierenden zwar bisherige Unzulänglichkeiten von STiNE beklagen, aber die Grundidee eines integrierten Systems fast durchgehend befürworten. Häufigster Kritikpunkt ist, dass das System unausgereift und zu früh gestartet worden sei; es sei zu langsam oder unerreichbar, unübersichtlich und seine Funktionen nicht immer zuverlässig nutzbar. Allerdings betrifft nur ein Teil der Kritik wirklich STiNE als System: STiNE wird als Ganzes angesehen und wenig unterschieden zwischen systemtechnischen Mängeln, Problemen der Studienorganisation und den Auswirkungen des Bologna-Prozesses. STiNE wird oft als Synonym für die durch den Bologna-Prozess verursachte Bachelor-Master-Struktur empfunden und als Ursache für zu hohe Verbindlichkeit und Einschränkung angesehen. Häufig kritisiert wird von den Studierenden auch die oft fehlende Bereitschaft der Lehrenden, STiNE zu benutzen. Aus aller Kritik spricht eindeutig der Wunsch nach einem funktionierenden System, das von allen Beteiligten einheitlich genutzt wird. Die Studierendenbefragung hat sich als wichtiges Instrument erwiesen, um die Sichtweise der größten und wichtigsten Nutzergruppe von STiNE zu erfahren und soll deshalb jährlich wiederholt werden.

Für die Lehrenden, die zweite wichtige Nutzergruppe, ist eine Befragung nach ihrem Nutzerverhalten und ihrer Akzeptanz von STiNE zur Zeit in Vorbereitung.

3.4. Konferenztage Studium und Lehre

Zur Förderung der Information und Kommunikation wurden die sogenannten "STiNE-Konferenztage" eingerichtet, auf denen aktuelle Probleme der Nutzung diskutiert und Erfahrungen ausgetauscht werden konnten. Die halbjährlich durchgeführten Konferenztage haben sich inzwischen zu einem wichtigen Forum für den gesamten Reformprozess von Studium und Lehre entwickelt, das für die Binnenkommunikation und Information und für die Vernetzung von zentraler Verwaltung und Fakultäten eine enorme Bedeutung hat. Dies ist auch an den Teilnehmerzahlen zu erkennen, die sich vom ersten Konferenztage im September 2006 mit ca. 70 Anmeldungen bis zum IV. Konferenztage Studium und Lehre vom Juni 2008 mit über 220 Teilnehmern kontinuierlich gesteigert haben. Die Konferenztage werden zunehmend auch von

Teilnehmern aus dem gesamten Bundesgebiet wahrgenommen und genutzt, vornehmlich von Hochschulen, die ebenfalls die Einführung von CampusNet planen.

3.5. Bilanz im Sommersemester 2008

Nach knapp zwei Jahren Betrieb stehen in STiNE folgende Funktionalitäten zur Verfügung (Stand Sommersemester 2008):

- Bewerbungs- und Zulassungsverfahren
- Studierendenverwaltung (einschl. Studiengebührenverwaltung)
- Lehrveranstaltungsmanagement
- Kursbegleitende Kommunikation
- Prüfungsmanagement
- Evaluation der Lehre
- Raummanagement für Lehrveranstaltungen
- Verzeichnisdienst (Rechte und Rollen)
- Vorlesungs- und Personalverzeichnis
- Studierendenportal
- Reporting und Statistik

Die mit der Einführung von STiNE auch erhoffte Ressourceneinsparung hat sich bisher noch nicht realisieren lassen. STiNE ist aber in der Lage, die durch die Einführung des Bachelor-Master-Systems erhöhten Arbeitsanforderungen mit den bestehenden Ressourcen zu bewältigen. Eine Gesamtbilanz von Einsparungsmöglichkeiten vs. zusätzlichen Bedarfen, unter Berücksichtigung des Mehraufwands durch das neue Studiensystem, aber auch des Mehrgewinns durch z.B. Controlling- und Reportingmöglichkeiten, kann noch nicht geleistet werden (wir sind dank STiNE jetzt zumindest in der Lage, die in den häufigen Parlamentarischen Anfragen geforderten Zahlen schnell zu liefern – Daten, die wir sonst nur mit hohem Aufwand oder gar nicht hätten ermitteln können!).

Die Notwendigkeit des Systems wird inzwischen von allen Nutzergruppen anerkannt. STiNE ist zu einem festen Mitglied der Universität Hamburg geworden.

4. Fazit

Die Einführung von CampusNet an der Universität Hamburg hat wesentliche Erkenntnisse über die Prozesse in Studium und Lehre gebracht, die bisher meist unreflektiert und historisch gewachsen durchgeführt wurden. Das Projekt STiNE hat sich als weit mehr als nur die Implementierung einer Software herausgestellt und Umdenken und Reflexion über tradierte Verfahrensweisen ausgelöst. Es ist zu einem Reorganisationsprojekt für den gesamten Bereich Lehre und Studium geworden. Aufgrund des Zeitdrucks und der Pionierstellung der Universität Hamburg wurde der eigentlich erste Schritt – die Klärung der Strukturen – begleitend oder nachträglich zu der Implementierung durchgeführt. Als Lernergebnisse für die Einführung eines integrierten Campus Management Systems lassen sich deshalb ableiten:

1. Die Hochschule muss sich in der Organisation von Studium und Lehre auf einen Soll-Prozess mit möglichst wenigen Varianten einigen, eine Standardisierung der Abläufe und Entscheidungsprozesse ist erforderlich. *Vereinheitlichung, Vereinfachung und Transparenz* müssen die Leitprinzipien sein.

2. In den Fakultäten müssen klare Verantwortungs- und Entscheidungsstrukturen für die Organisation von Studium und Lehre vorhanden sein, die in einem eindeutigen Rechte- und Rollenkonzept abgebildet werden. Das Personal muss entsprechend seiner neuen Aufgabe qualifiziert und professionalisiert werden.
3. Kommunikation und Transparenz sind grundlegend für die Akzeptanz des neuen Systems. Dies gilt insbesondere auch für die offene Darlegung von Problemen und Schwierigkeiten.

Nach der Universität Hamburg sind aktuell mehrere große Hochschulen dabei, ein Campus Management System einzuführen. Die Probleme, vor denen sie stehen, sind sehr vergleichbar. Die Erfahrungen der Universität Hamburg mögen ihnen dabei behilflich sein, den Einführungsprozess von Beginn an reflektiert zu gestalten.

Literatur

- [1] BÜRGERSCHAFT DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG, Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft: Leitlinien für die Entwicklung der Hamburger Hochschulen, Drucksache 17/2914, Hamburg 2003.
- [2] <http://www.zlh-hamburg.de/reform-der-lehrerbildung/studierbarkeit/>; <http://www.zlh-hamburg.de/zlh/wp-content/uploads/2008/09/text-zeitfenstermodell-april-2008-md-web1.pdf>.
- [3] JANNECK, M., STiNE-Begleitforschung: Ergebnisbericht, unveröffentlichtes Manuskript, Hamburg 2008.